

Zwischen
Weimar und Jena.

Zwanzig bisher unbekannte Briefe
von Goethe an Justizrath Hufeland.

Manuscript
für Herrn S. H.

K16

379



Zwischen
Weimar und Jena.

Zwanzig bisher unbekannte Briefe
von Goethe an Justizrath Hufeland.

Manuscript
für Herrn C. F.

K 101379

Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt/Main

(Mm 1860)

Thüringen gehört zu den bevorzugten deutschen Ländern, deren natur-schöne Stellen durch Poesie und Mythe gehoben werden. Sagen ziehen um die Gipfel seiner Berge und klingen aus dem niederreichen Munde des Volks durch den Wald, sie setzen sich wie schillernde Kristalle auch an historische Personen an und verklären die fromme Elisabeth durch das Blumenwunder zu einer Heiligen und dichten selbst dem erleuchteten Reformator auf der Wartburg den Teufelskess wider den Teufel an. Hoch von der Wartburg bis nach Weimar in die Fürstengruft hinab tönt noch der mythische Wettgesang der Sänger nach, deren Harfen hier der Genius der Poesie niedergelegt haben mag, wo auf dem kleinen Stück deutscher Erde Goethe, Schiller, Karl August und Amalie beisammen ruhen. —

Was aber hat die Phantasie zwischen Weimar und Jena zu schaffen? — Ich denke nicht an die Sage von der Riesentochter, aber immer an eine Personlichkeit, die in den Briefen der beiden Dichterfreunde zur Geltung gekommen und am häufigsten erwähnt ist. Die Trägerin einer so bedeutenden Literatur, ich sehe sie immer auf dem Wege zwischen Weimar und Jena im frischen Morgen aus dem dampfenden Thale der Höhe zuschreiten — das oft erwähnte Botenmädchen — rüstigen Schrittes, beladen mit den Geistesfähnen, den Briefen und Manuscripten, den Hören, Musenatmanen und Fenien.

Diese merkwürdige Person wird, wie sie den Wallenstein und die weltbewegende Literatur im Gemüthsforbe gemächlich zwischen Weimar und Jena trägt, für unsre Zeit der Telegraphen und Eisenbahnen nothwendig eine mythische. Entkleiden wir sie aber der Mythe, so bleibt historisch, daß eine Jungfer Benzel, welche in den 60er Jahren ihres Alters noch im Dienste gekannt war, die regelmäßigen Botengänge besorgt hat. Aus Jena gebürtig, erschien sie mit jedem Markttage mit Gemüsen in Weimar und pflegte gegen einen weimarischen Sechser die gewissenhafte Versorgung eines Briefes zu übernehmen. Außer den Markt- und Botentagen muß die Verbindung total unterbrochen gewesen sein; denn am 11. Mai 1805 nach dem Uebersel, laut mir vorliegendem Briefe, aus Jena schreiben: „Schiller erkrankte von neuem... N. S.: Schillers Krankheit hat leider einen sehr ernsthaften Charakter angenommen. Er ist nach den letzten Nachrichten in äußerster Gefahr.“ So wußte man also in dem nur vier Stunden entfernten Jena am 11. noch nicht, daß Schiller bereits seit 2 Tagen todt war.

54/2021

Ein günstiger Stern nun hat mir von einer zum Theil durch das erwähnte Botenmädchen beförderten Correspondenz ein gutes Theil zugeführt. Ich bin im Besitze einer großen Anzahl ungekannter eigenhändiger Briefe von Vode, Böttger, Falk, Feuerbach, Fichte, Gries, Goethe, Hegel, Hugo, Alex. und Wilh. v. Humboldt, Kant, Knebel, Körner, Richkenberg, Roder, S. Meyer, Paulus, Savigny, Schelling, Schiller, Schlegel, Schüb, Steffens, Tischbein, Tietz, Thibaut, Minister Voigt, Zacharia, Zimmermann und vielen And., welche sämmtlich an Justizrath Huseland, den ausgezeichneten Rechtsgelehrten und Professor in Jena, sodann in Würzburg, Landshut, Danzig und Halle, wo er 1817 starb, gerichtet sind. Huseland, dessen Werke und Vorlesungen über Naturrecht und Rechtsgeschichte sich bedeutenden Ruf erworben, war bekanntlich zugleich mit Schüb der Heber und Legger der kritischen Angelegenheiten der Allg. Lit. Zeitung in Jena und in dieser und in anderen geschäftlichen und freundschaftlichen Beziehungen standen ihm Goethe, Schiller und die Genannten nahe.

Kant zeichnete ihn aus, Hugo schreibt ihm aus, seinem Freunde, 12 Seiten lange interessante Briefe, Feuerbach dankt ihm in einem Schreiben seine geistige Bildung und das Glück seines Lebens, Wissenschaft, Poesie und Kunst lehren im gastfreundlichen Hause Huselands gern ein. Der lebenswürdigen Gattin bringt Goethe das Neueste von Zelter und erfreut sich ihres trefflichen Gesanges. Gries schreibt 1806 aus Jena an Huseland: „Durch Ubersendung der beiden Zelterschen Stücke haben Sie mir eine so größere Freude gemacht, je weniger ich noch darauf hoffte. Empfangen Sie dafür meinen herzlichsten Dank. Leider habe ich nur jetzt Niemand hier, der diese schweren Compositionen ordentlich vorzutragen verstände und ich denke noch immer mit sehnsüchtvoller Erinnerung an den schönen Abend zurück, da ich Ihrer lieben Frau diese Gesänge in Goethe's Gegenwart accompagnirte. Ils sont passés ces jours de fête!“

S. Meyer schreibt 1795 aus Weimar an denselben: „Veyliegendes allerneustes Lied von Reichardt zum W. Meister nimm ich mir die Freiheit auf Goethes Veranlassung Ihnen mitzutheilen. Da es sehr zart gedacht zu seyn scheint so ist der Wunsch um so natürlicher es Ihnen zu überliefern.“

Die nachfolgenden Briefe Goethe's an Huseland, hier nur in wenigen Exemplaren (als Manuscript) für Sie und einige Freunde gedruckt, sind eben nicht für den Markt, sondern nur für diejenigen bestimmt, welche ein innigeres Interesse an dem nehmen, der aus den Sturm- und Drangfluthen einer bedeutenden Zeit wie sein Strasburger Münster hervorragte. In diesem Sinne schicke ich Ihnen diese Blätter und bin einer freundschaftlichen Aufnahme gewiß.

S. S.

Wohlgebohrner

Hochgehrtester Herr.

Ev. Wohlgeb. danke ergebenst für das mir zugesendete Werk, ich hoffe nächstens Zeit zu finden mich selbst damit bekannt zu machen u. bald die angenehme Gelegenheit zu finden mich mündlich über die darin abgehandelten wichtigen Materien zu unterhalten. Mit vollkommener Hochachtung unterzeichne ich mich

Ev. Wohlgeb.

ergebenster

Goethe.

W. d. 20 D.
1790.

Ev. Wohlgebohrn

würde schon längst meinen Dank für die übersendete Schrift schriftlich abgestattet haben, wenn ich nicht immer bisher auf eine Gelegenheit gehofft hätte solches mündlich zu thun.

Die Bemühungen Ev. Wohlgeb. müssen einem Jeden schätzbar sein, der lebhaft überzeugt ist wie vortheilhaft es der Menschheit überhaupt und jedem Staate insbesondere seyn muß, wenn die Wege die zur Kenntniß und Beurtheilung der Gesetze führen von allen Seiten geebnet und besonders auch für die Jugend reißend gemacht werden. Halten Ev. Wohlgeb. Sich meines Antheils versichert und erhalten mir Ihr geneigtes Andenken. Weimar den 22 Merz 1792.

JW. v. Goethe.

Mit Uebersendung des Eschenburgischen Briefes, danke Ev. Wohlgeb. auf das verbindlichste, für den überschickten englischen Cellini und bitte den gefälligen Mittelkern gleichfalls dafür meinen besten Dank zu sagen. In wenig Zeit werde ich wieder an diese Arbeit gehen und, sobald ich die englische Uebersetzung, nur in einigen Stellen, mit dem Original und mit meinem Versuche, verglichen habe, jene wieder zurücksenden; sie scheint mir,

nach dem ersten Einblick, sehr klar und tren, nur scheint ihr eine gewisse Anschauung der Kunst und Italienschen Natur abzugehen. Sollte ich mein Urtheil zu voreilig finden, so werde ich es gern widerrufen. In Noten und Erläuterungen hat er nichts vorgearbeitet.

Wenn ich mir jetzt eine gute Stunde machen will, so erinnere ich mich der lebhaften geistreichen Jena'schen Zeiten und wünsche sie sobald als möglich wieder erneuert zu sehen. Ich habe seit meiner Rückkunft eher Freund Schillers in seiner Lebensart nachgeahmt, nur daß mir mein Hausgarten eher einige Entschuldigug giebt.

Man hat mir gesagt, daß Sie die Zeit über sich nicht wohl befunden haben, ich hoffe, daß Sie völlig wieder hergestellt sind. Empfehlen Sie mich Ihrer lieben Frau und allen werthen Freunden und Freundinnen Ihres Kreises. Sollten Sie nach Weimar kommen, so umgehen Sie mich nicht. Weimar den 1^{ten} Julius 1796.

Goethe.

Heute Abend um 5 Uhr werde ich aufwarten und meine Waare vorlegen, bis gegen 7 Uhr wo ich mich wieder entfernen muß kann man diese Kunstwerke schon mit einiger Aufmerksamkeit durchsehen.

Wollen Sie morgen früh um 10 Uhr einer Naupendemonstration beywohnen, so soll es mir auch viel Vergnügen seyn. Jena den 17^{ten} Sept. 96.

G.

Beykommende juristische Gelahrtheit ist zwar keine Last vieler Camale, aber doch immer eine gute Bürde für eine Botenfrau. Haben Sie die Güte diese Bücher in Ihre Bibliothek zu stellen, und wenn Sie die darin enthaltenen Materialien mit Klarheit, Methode und Geschmaack benutzen und ordnen, so gedenken Sie meiner dabey freundlich. Leben Sie recht wohl und grüßen die Ihrigen und nehmen meinen wiederholten Dank für die manchen guten Genüsse die Sie mir bey meinem Aufenthalt in Jena verschafft haben. Weimar den 10^{ten} Octobr. 1796.

Goethe.

Hierbey noch ein Exemplar Melobien zum Musenalmanach ins Haus, eins an Frau Hofrath Loder, eins an Frau Doctor Paulus.

Schon wieder bin ich nach Jena und zwar, wie ich hoffe, auf längere Zeit zurückgekehrt, und komme sogleich in den Fall Sie um eine Gefälligkeit zu ersuchen.

Durchl. der Herzog wünschen den zweyten Theil der Ruinen von Athen zu sehen, und lassen zugleich anfragen: ob man das hier vorräthige Exemplar, ohne den ersten Theil, käuflich erhalten könne? denn den ersten besitzt man schon in Weimar. Wollten Sie mir diesen Band schicken, so würde ich denselben heute, wohl eingepackt, mit den Botenweibern, nach Weimar senden.

Ich hoffe bald das Vergnügen zu haben Sie zu sehen. Jena den 22^{ten} Febr. 1797.

Goethe.

Hier schicke ich, werthester Herr Doctor, einen kleinen Aufsatß über die Grundlage zu einer architectonischen Bibliothek, wie ich ihn heute früh dictirt habe, er enthält freylich zu wenig und zu viel. Wenigstens aber wird Ihren Correspondenten keines dieser Bücher angeschafft zu haben reuen. Wir sprechen darüber, und es läßt sich wohl noch manches zweckmäßig in der Kürze hinzuthun, und man kann, wenn man nur erst sieht wo Ihr Correspondent hinauswill, nach und nach, mehr darauf bauen. Ich wünsche recht wohl zu leben und hoffe Sie heute Abend zu sehen. Jena am 22^{ten} Febr. 1797.

Goethe.

Durch Herrn Hofrath Schiller, der mit H. Voje in Correspondenz steht, ließ ich diesen ersuchen mir den englischen Cellini, gegen eine Vergütung abzutreten, er hatte die Gefälligkeit mir solchen pure zu überlassen und ich bin eben im Begriff, nebst meiner Dankagung, ihm dagegen eine kleine Artigkeit zu machen. Wollten Ew. Wohlgeb. die Güte haben dieses, nebst meiner Empfehlung, Herrn Hofrath Eschenburg zu melden? Ich bitte um Verzeihung daß diese meine Angelegenheit Ihnen abermals Mühe macht, ich verdanke Ihnen um so mehr den Vortheil, den ich aus diesem Buche bey meiner Arbeit gezogen habe. Ich wünsche recht wohl zu leben und hoffe Sie bald zu sehen und Ihnen die letzten Gefänge meines Gedächts vorzutragen.

Weimar am 3^{ten} Mai 1797.

Goethe.

Wollten Ew. Wohlgeb. die Güte haben, mit der heutigen Post, bey
Ihren Herrn Schwager anzufragen: ob das Loos

No. 7666.

in der h a m b u r g e r Stadlotterie selbst, entweder ganz oder zum
Theil, vielleicht noch zu haben wäre.

Ich habe bedacht daß es doch angenehm seyn müßte, in einem, zwar
unwahrscheinlichen, aber doch möglichen Falle, das Gut zugleich mit dem
großen Loose zu gewinnen. Sie sehen daß ich mich gleich recht in den Sinn
eines Lotteriespielers versetze, an den Zufall muß man gleich übertriebene
Forderungen machen. Ich fürchte nur die Nummer ist schon in alle Welt
ausgegangen.

Erfreuen Sie sich des schönen Morgens in Ihrem Garten. Jena am
20 Mai 1797. G.

Ew. Wohlgeb.

erhalten hierbey:

An jährigen Interessen	40	Rth	—	Gr.
Für Bücher für Soronissimum	7.			7
Fürs halbe Loos 2 Louisd'or à 5 Rth 16.	11.			8
Für Bücher von Danzig für mich	9.			20

68 Rth 11 Gr.

Ueber die zwey ersten Posten erbitte mir Quittung und danke für den mir
gegebenen Credit.

Der zweyte Theil der Ruinen von Althen befindet sich auf hiesiger fürstl.
Bibliothek, nebst einer Note daß er nicht bezahlt sondern auf Ew. Wohl-
geb. Verlangen zurückzusenden sey.

Unser guter Meyer ist glücklich am Zürcher See angekommen, und be-
findet sich um vieles besser, ich hoffe die vaterländische Luft soll ihn bald
völlig herstellen, und denke ihn nächstens aufzusuchen, da wir dem wahr-
scheinlich gegen den Winter zusammen zurückkommen werden. Ich hoffe Ew.
Wohlgeb. noch vor meiner Abreise zu sprechen und wünsche indessen recht
wohl zu leben. Weimar am 15 Juli 1797.

Goethe.

Mit vielem Dank sende ich das architectonische Werk zurück und
empfehle mich nochmals zu geneigtem Andenken. Morgen werde ich endlich
nach Frankfurth abgehen, schwerlich wird meine Reise so lange als die Vor-
bereitung dauern, worüber ich auch am Ende ganz getröstet bin, denn man
besindet sich denn doch in einem gewissen gewohnten Kreise, umgeben mit
Personen mit denen man sich versteht, immer am besten. Leben Sie recht
wohl und empfehlen mich den werthen Ihrigen. Weimar am 29 Juli 97.

Goethe.

Ew. Wohlgeb.

sage den verbindlichsten Dank für die so bald besorgten göttingischen
Blätter. Das Opus ist äußerst wunderbar, die mehr oder weniger alten
und neuen ästhetischen Zugredenzien sind auf eine seltsame Weise zusammen-
gestellt. Sollten Ihnen, auf irgend einem Wege, bereinst nachgeschriebene
Hefte vorkommen, so wäre ich neugierig zu sehen wie er gewisse aufgeworfne
Fragen beantwortet.

Mein Wunsch Sie bald in Jena zu sehen wird immer lebhafter. Ich bin
nun einmal an diese Ausflucht so gewohnt, daß ich nicht lange hier seyn
kann ohne mich darnach zu sehnen. Leben Sie recht wohl und erfreuen sich
einer ununterbrochenen Thätigkeit.

Weimar am 10 Jan. 1798.

Goethe.

Raum habe ich heute früh mich in einem litterarischen Bedürfnis an
Sie gewendet, so komme ich schon wieder, und zwar um Ihnen die Ange-
legenheiten von ein Paar Autoren zu empfehlen, die freylich weit genug
aneinander stehen.

Der erste ist unser Freund Knebel, von dessen Proyerzischen Elegien
ich ein Exemplar besitze, das eigentlich für Hrn. Prof. Meyer bestimmt ist. Für
seine große und vieljährigen Mühe wünschte ich ihn mit einer baldigen, der
Arbeit und der Person gemäßen, geneigten Recension erfreut zu sehen. Viel-
leicht übernehme unser Schlegel eine solche kleine Bemühung.

Zweytens lege ich einen wunderlichen Brief des Prinzen von Signe bey,
der unsern Herzog als Mittler zwischen sich und einem Verleger anruft. Ich
fürchte sehr, daß weder fürstliche noch litterarische Intercession seinen Wün-
schen gedehlich seyn kann, doch bin ich zu einer Anfrage verpflichtet, und die

glaube ich nicht besser als bey Ihnen thun zu können. Der ich recht wohl zu leben wünsche und mich mit Ihnen darüber bald möglich zu unterhalten hoffe. Den 16 Nov. 98.

Goethe.

Sw. Wohlgeb.

haben die Gefälligkeit beyliegendes in den allgemeinen Anzeiger zu befördern und mir, was ich deshalb schuldig werde, gelegentlich anzuzeigen.

Auch diesmal bin ich von Jena schneller als mir lieb war weggenommen worden, doch wäre es unbillig, wenn ich mich beklagte, da ich in diesen Tagen des Umgangs meines alten Freundes Lerse genossen habe.

Ich wünsche daß Sie sich recht wohl befinden mögen und hoffe Sie bald in Jena wieder zu sehen und mich Ihrer Unterhaltung zu freuen. Weimar am 6 Decembr 1798.

Goethe.

Sw. Wohlgeb.

haben die Gefälligkeit beykommendes in den Anzeiger der Litteraturzeitung einrücken zu lassen und mir gelegentlich was ich schuldig geworden anzuzeigen.

Bald hoffe ich einige schöne Frühlingstage in Ihrer Gesellschaft zuzubringen. Der ich recht wohl zu leben wünsche. Weimar am 26 April 1799.

Goethe.

Darf ich wohl, ohne unbescheiden zu seyn, Sw. Wohlgeb. um die wiederholte Gefälligkeit ersuchen die Publicität beyder Aufsätze zu befördern.

Für die mitgetheilten Bücher danke ich zum schönsten. Der blaue Autor nimmt das Leben freylich etwas ernsthafter als der gelbe.

Sie sehen aus dieser Farbvergleichung daß mir diese Phänomene einmal wieder sehr nahe liegen. Ich habe in den drey Wochen meines Hierseyns, endlich einmal das Schema über das Ganze zusammengestellt. Sie wissen, aus eigner Erfahrung, was dadurch schon gewonnen ist.

Sollte ich vor meiner nahe bevorstehenden Abreise nicht das Vergnügen haben Sie wieder zu sehen, so wünsche ich recht wohl zu leben und empfehle mich zu geneigtem Andenken. Jena am 2ten Decembr 1799.

Goethe.

Indem ich Sw. Wohlgeb. das fünfte Stück der Propyläen übersende und zu geneigter Theilnahme bestens empfehle, so lege ich auch einige besonders gedruckte Anzeigen bey.

Wenn Sie, in dem weiten Kreise Ihres Einflusses, etwas dazu beytragen mögen daß Mahomet aufs Theater kommt und daß mehrere Künstler um den abermahls ausgesetzten Preis concurriren, so werden Sie in beyden Fällen etwas thun das für die Künste nicht ohne Wirkung bleibt.

Denn wenn gleich die Aufführung des Mahomet's so wie die Preisauflage, beyde an und für sich, nicht von der größten Bedeutung seyn möchten so kann doch das was dadurch aufgeregt wird bedeutend werden. Und müssen wir nicht meist das beste was wir thun in dieser Hoffnung thun.

Leben Sie recht wohl und erhalten mir ein freundschaftliches Andenken. Weimar am 30 Dec. 1799.

Goethe.

Sw. Wohlgeb.

erhalten hierbey die Vierzig Thaler, jährige Interesse, mit meinem Dank für den mir fortgesetzten Credit. Wäcste doch diesmal mein Voratz, Jena im August zu besuchen, mir gelingen und ich das Vergnügen genießen einige schöne Sommertage in Ihrer Gesellschaft zuzubringen.

Der ich indessen recht wohl zu leben und mich den werthen Ihrigen bestens zu empfehlen bitte.

Weimar am 8 Jul 1800.

W. v. Goethe.

Sw. Wohlgeb.

erhalten hierbey das letzte Stück der Propyläen, das ich einer günstigen Aufnahme empfehle.

Ingleich erlauben Sie mir eine kleine Bitte: Der junge Schnauß, der sich gegenwärtig in Jena aufhält und unter Ihre eifrigen Zuhörer gerechnet werden kann, wünscht die Erlaubniß Ihnen manchmal aufwarten zu dürfen und, auf seiner academischen Laufbahn, sich Ihres einsichtsvollen Rathes zu erfreuen.

Sein Vater war mein alter Freund und hatte manches Verdienst, sowohl uns Ganze als um uns Einzelne, der Sohn steht sehr isolirt und ist wirklich von guter Art. Sie werden ihn, nach Ihrer gewöhnlichen Güte

und Vorforge für junge Leute, wenn Sie ihm den Zutritt vergönnen, sehr glücklich machen.

Der ich recht wohl zu leben wünsche und mich zu geneigtem Andenken empfehle.

Weimar am 27 Nov. 1800.

JW v. Goethe.

Ew. Wohlgeb.

verzeihen eine Anfrage. Ich vernehme daß ein junger Eisenacher, namens Buch, sich in Jena befindet, welcher eine schöne Tenorstimme haben soll. Da er nun, wie ich höre, in Ihrem Hause bekannt ist, so wünschte ich durch Sie einiges nähere zu erfahren und ob Sie wohl glauben daß es ein Subject sey, welches man zum Theater anziehen könnte? Wollten Sie wohl die Gefälligkeit haben mir Ihre Gedanken darüber zu eröffnen? Ich würde, wenn Sie ihm einigermaßen ein gutes Zeugniß geben, ihn sodann herüber kommen lassen, da er sich denn auch vor unsern Kennern produciren möchte.

Der wackere Beller hat mir einige sehr angenehme und bedeutende Compositionen geschickt, die ich, bey meiner nächsten Anwesenheit in Jena, in Ihrem häußlichen Kreise, dem ich mich bestens empfehle, einzuführen hoffe.

Weimar am 22 Dec. 1802.

Ew. Wohlgeb.

ergebenster Diener

Goethe.

Nachschrift.

Sollten Ew. Wohlgeb. einigermaßen für die Affirmative seyn und in dem jungen Menschen eine Brauchbarkeit für das Theater vermuten; so hätten Sie ja wohl die Güte ihn nächstens herüber zu schicken, damit man ihn sehen und prüfen könnte, vorausgesetzt, daß er, wie man mir versichert, einige Neigung zu diesen Zuständen haben sollte.

Wie im Briefe.

G.

N u h a n g.

Aus Briefen von H. Meyer an G. Hufeland.

W. d. 20. May 1795.

Ich danke Ihnen für ihr gütiges freundschaftl. Schreiben. Es dankt Ihnen Goethe. — Dieser hat mir aufgetragen Sie zu benachrichtigen daß ihn eine kleine Krankheit genöthigt acht Tage lang das Zimmer zu hüten und darum keine Proben v. der *Claudio* gehalten werden konnten; so werde es also ohnmöglich seyn dieses Stück, wie sonst geschehen sollte, auf den zweyten Pflingstfeiertag zu geben.

Indem wir voraussetzen daß Sie dieses Fest der Dyer, welches eigentlch Ihnen mit bereitet wird, und feyern helfen wollen, so ist es eine Schuld der ich mich hiemit entlade Ihnen diese Nachricht zu ertheilen.

Das Bestimmtere erfahren Sie nächstens.

Weimar d. 27. May 1795.

Es ist mir der Angenehme Auftrag gemacht worden Ihnen zu melden daß künftigen Sonnabend die Dyer *Claudio* gegeben werden wird. Wenn es Ihnen nun gefällig seyn sollte an diesem Feste theil zu nehmen, so soll ich Sie im Rahmen unsers Gh. N. v. Goethe ersuchen mit den Ihrigen und Ihren musikalischen Freunden Schlessner und Latrobo sich auf ein bescheidenes mäßiges Mittagmahl bey guter Zeit hier einzufinden. Der Wirt würde sich doppelt freuen wenn Hr. Rath Hufeland und Frau nebst Hr. Hofrath Loder und Frau hievon benachrichtigt werden und die Gesellschaft mehrer helfen wollten. Erhalte ich hierüber von Ihnen günstige zukunende Nachricht so wird man sich allenfalls bereit halten Sehen Gäste zu empfangen.

W. d. 20. Xbr. 1799.

Ihren Auftrag Eder Freund wegen der Rezens. der Propyl. habe an Hrn. Geh. R. Goethe gebracht und mit ihm selbst überlegt was nach ihrer Gültigen Äußerung in dieser Sache am besten zu thun seyn möchte. Von uns bekannten Kunstschickern sind es alleine Rambohr und Hirz welche sich zu Rezensenten Qualificiren würden allein da die Propyl. gerade den ihrigen entgegengesetzte Grundsätze aussprechen so würde auch bey dem besten Willen der sich von beyden voraussetzen läßt, die Beurtheilung doch Parteylich seyn und es wäre zu befürchten daß dadurch wirklich selbst der Guten Sache einiges Hinderniß in den Weg gelegt werden könnte.

Wäre es ihnen nicht entgegen so wünscht der Hr. Geh. R. und ich daß die Rezension der Propyl. dem Hrn. Jacob Hornet, V. D. M. in Zürich, demjenigen der vor ohngef. einem Jahr d. 1ste Heft v. Stetigly Zeichn. aus der schönen Baukunst Rezens. und den ich ihnen vergangenen Sommer empfohlen habe, aufgetragen werden möchte Es ist ein junger Mann der das Studium aller schönen Wissenschaften und Künste mit Glück treibt und nebst denn gründl. Philosophische Kenntnisse besitzt er hat ein freyes Urtheil und wird sich gewiß viele Mühe geben um sich mit Ehren aus der Sache zu ziehen und wo ihm die Anschauung Mangelt (denn er ist nie in Italien gewesen) so wird er sich des Rathes und Beystandes verschiedener Künstler von Einsicht die seine Bekante sind bedienen.

Falls Sie diesen Vorschlag billigen und annehmlich finden so haben Sie nur die Güte so lange zu warten bis der Postenlauff nach der Schweiz wieder frey ist und lassen ihm alsdan v. seiten der Litt. Zeit. den Antrag machen. Ich werde meinesorths ihm auch nachricht geben sobald es geschehen kan.

Weimar, d. 18. May 1810.

Goethe ist vor wenigen Tagen aus Jena wo er sich seit 2 Monaten aufgehalten nach Carlssbad abgereist und wird den Sommer durch daselbst bleiben, sobald ich an ihn schreibe werde ich nicht ermangeln Ihm zu melden wie freundlich Sie und ihre I. Frau gemahlin seiner gedenken und er wird sich von ganzer Seele freuen ihr Wohlbestinden zu vernehmen. Seine Optik ist eben fertig gedruckt und wird in der Weise von Leipzig aus versendet werden. — Er ist sehr wohl, ich denke gesunder als seit 3 mehreren Jahren, auch thätig und wird hoffentlich noch manches Gute hervorbringen.

Weimar d. 12. Dec. 1811.

Goethe bearbeitet Romeo und Julie v. Shakespeare für's hiesige Theater seht sein angefangenes Leben fort zu schreiben und ist bey so großer Thätigkeit ganz munter.

Weimar, d. 21. Febr. 1812.

Goethe wird vermuthlich bald wieder einen Band aus seinem Leben drucken lassen — inzwischen hat er Romeo und Julie nach Shakespeare bearbeitet welches Stück auf unserm Theater gegeben worden und vielen Beyfall erlangt. . . .

Weimar, d. 21. Jan. 1815.

Goethe befindet sich recht wohl und ist sehr thätig. Er Vervollte den vergangenen Sommer in Berka (wo eine Schwefelquelle entdeckt worden und sey ein Bad angelegt ist) in sehr kurzer Zeit ein großes Allegorisches Drama für Berlin aus welchem das Lieb dessen Sie erwehnung thun genommen ist, ich wünschte ihnen den schönen Genuß der mir zu theil geworden das Ganze vorlesen zu hören, einige Stenzen zu mal scheinen mir unübertrefflich gelungen Der Titel des Stücks heißt *Epimeneides*. Der Dichter sieht die Weltbegebenheiten aus einem hohen Standpunkt an, das Parteywesen ist ihm daher fremde. Hieraus werden Sie auf den Inhalt einigermaßen schließen können: — Goethes Italicische Reise wird seht von ihm zum Druck bearbeitet und nebenher entstehen kleine Gedichte in der that muß man sich über diese Thätigkeit verwundern und wohl mag sie allen seinen Freunden um so mehr erfreulich seyn da sie ein vollkommenes physisches Wohlbestinden anzeigt.

Weimar, d. 20. Oct. 1815.

Zuerst v. Goethe. Dieser ist vor etwa 14 Tagen vom Rheine zurückgekommen so froh munter und wohl wie ich seit 10 und mehr Jahren ihn nicht gesehen — Er ist vielfach thätig welches eben ein guter Beweis seines völligen Wohlbestindens ist — eigentlich unter der Feder und zugleich unter der Presse hat er, Betrachtungen auf seiner Reise an den Rhein, Sie beziehen sich auf den Zustand der Künste, Wissenschaften, Samml. in den verschiedenen Städten wo er gewesen und werden wohl bald erscheinen. — Sodan, wenn er mich beglücken will liest er manchnal, aber noch ganz

im Geheim und ich glaube nicht daß andere viel davon erfahren haben, Gedichte in der Manier des Persischen Dichters Gafiz vor; es ist bereits eine sehr beträchtliche Sammlung, und, dürfte ich in Sachen der Poesie urtheilen, welches ich mir aber keineswegs anmaße, so würde ich sagen es wären Stücke darunter von der vortrefflichsten Art. Dieses alles unter uns. Die Bearbeitung seiner Reise nach Italien ist ein 3tes Werk woran Goethe arbeitet und bereits weit gediehen ist, ich glaube es werde die Fortsetzung — aus meinem Leben werden.

Weimar, d. 28. Jan. 1816.

Übermorgen soll hier zur Feyer des Geburtstags der Frau Großherzogin Goethes Epimenides mit einigen von ihm eingerückten Abänderungen gegeben werden. Der Kapellmeister Weber v. Berlin ist selbst gekommen um seine dazu componirte Musik zu leiten.

MS. Der Bildhauer Schadow ist auch seit ein Paar Tagen hier um mit Goethe das Denkmal oder Ehrenmal zu bereden, welches die Mecklenburgischen Stände dem Fürsten Blücher zu Rostock setzen wollen es besteht aus einer Statue zu Fuß über Lebensgröße und das Modell nach welchem sodan das Werk groß in Erz gearbeitet werden soll ist recht zierlich und Geistreich.

Druck von Breitkopf und Hartel
in Leipzig.